

von Versuchen, die gesellschaftsverändernde Kraft der christlichen Botschaft herauszustellen oder Kriterien für den Kampf um Befreiung von Unterdrückung aus ihr zu gewinnen, bis zur „Gott-ist-tot“-Theologie, für die die Eliminierung der Transzendenz zur Forderung wird, um losgelöst von der Macht des Jenseits zur völligen Hingabe an die Realisierung der Befreiung im Diesseits zu gelangen. Der dritte Teil skizziert in sechs Thesen sowohl die wichtigen Ansätze einer Politischen Theologie als auch die Probleme, die sie innerhalb einer systematischen Theologie aufwirft. Die angesprochenen Spannungen, z. B. zwischen Reich Gottes und menschlichem Befreiungskampf, zwischen jetziger Verwirklichung menschlicher Freiheit von Unterdrückung und der noch ausstehenden Vollendung der Welt im Eschaton, sowie im konkreten Handeln zwischen Gewaltlosigkeit und Gewaltanwendung, zeigen die Grenzen einer Politischen Theologie auf, die sich als bloße Orthopraxie des Befreiungskampfes und der Gesellschaftsveränderung verstehen würde, weil sie damit Gottes Anspruch und Herrschaft nicht mehr gerecht werden kann. Der Autor würdigt aber auch den Versuch einer Politischen Theologie, die Christusbotschaft aus ihrer Individualisierung herauszureißen und für den Prozeß der gesellschaftlichen Veränderung fruchtbar zu machen: „Konkret von Gott sprechen, heißt sicherlich auch, vom Menschen als *cooperator Dei* (Luther) reden, der — von Gott freigesprochen — in der Gesellschaft einzelnen zu mehr Freiheit, Würde und Selbstbestimmung verhelfen soll.“ (33)

P. Hitzelberger

ZAHRNT, Heinz: *Stammt Gott vom Menschen ab?* Reihe: Theologische Meditationen, Bd. 50. Zürich, Einsiedeln, Köln 1979: Benziger Verlag, 56 S., kt., DM 7,80.

Unter dem alarmierenden Titel „Stammt Gott vom Menschen ab?“ setzt sich der bekannte protestantische theologische Schriftsteller mit dem heute wohl bedrohlichsten und verbreitetsten Einwand gegen das Christentum und Religion überhaupt auseinander: der Gottesglaube ist nur eine Projektion des Menschen, ein Entwurf der eigenen Sehnsüchte und Träume.

In klarer, kurzer und allgemeinverständlicher Form stellt er die mit diesem Vorwurf argumentierende Religionskritik dar, wie sie ihre wohl prominentesten Vertreter vorgetragen haben: Ludwig Feuerbach, Karl Marx und Sigmund Freud.

In ebenso klaren, kurzen und verständlichen Thesen skizziert der Verfasser eine Antwort im Blick auf den anthropologischen, biblischen, historischen, theologischen und politischen Befund. Dabei macht er einsichtig, was an diesem Einwand richtig und von daher eine kritische Hilfe für den Glauben ist, der sich auch heute in unserer Welt bewahrheitet, wenn er entdeckt, daß diese Kritik selber unter Projektionsverdacht steht, daß sie in ihrem Atheismus die gleichen Argumentationsprobleme hat wie ein reflektierender Glaube, und daß der Glaube die Welt tiefer versteht und wirksamer ändert.

Ein sehr gutes und hilfreiches Büchlein für jeden, der seinen Glauben heute verantworten will.

V. Hahn

KEEL, Othmar: *Jahwes Entgegnung an Ijob*. Eine Deutung von Ijob 38—41 vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Bildkunst. Reihe: Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments, Bd. 121. Göttingen 1978: Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. 192 S., Ln., DM 48,—.

Vorliegende Untersuchung sollte ursprünglich auf dem IX. Internationalen Alttestamentler-Kongreß 1977 in Göttingen vorgetragen werden. Da sie zu lang geraten war, mußte sich der Autor damals mit einer Kurzfassung begnügen, der nun hier die längere Ursprungsfassung folgt. Der gedrängte Vortragscharakter wurde nicht geändert. Dies und der ursprüngliche Adressatenkreis lassen verstehen, warum umfassende, philosophisch literarkritisch abgesicherte exegetische Ausführungen fehlen. Der Verfasser stellt thesenartig mit Hilfe von bisher kaum beachtetem zeitgenössischem Vergleichsmaterial, das aus dem Alten Orient und aus Ägypten stammt, eine neue Gesamtinterpretation der Gottesreden des Ijobbuches zur Diskussion. Sie verdient schon deswegen Beachtung, weil sie versucht, das Hauptaugenmerk auf den altorientalischen Bezugshorizont zu lenken und damit das alte Fehlurteil zu korrigieren, Gott beantworte Ijobs Not mit einem dreistündigen Naturkundeunterricht.

Die ersten vier Abschnitte befassen sich mit der Fragestellung, mit dem Doppelcharakter von Ijobs Problem, das nicht ausschließlich existentieller Art ist, und mit der Beziehung zwischen den aufgeworfenen Fragen und den auf sie antwortenden Gottesreden. Die folgenden drei Abschnitte handeln von der Form, dem Motivbereich und der Literaturkritik

der Gottesreden und stellen die verschiedenen bisher vorgetragenen Auslegungsversuche vor. Die drei letzten Abschnitte bilden die eigentliche Mitte des Buches und liefern, mit reichem Bildmaterial versehen, die neue Deutung des Verfassers zu den beiden Gottesreden. Es folgen noch eine schematische Darstellung der Ergebnisse der Untersuchung, Quellenangaben zu den Abbildungen und Tafeln, sowie verschiedene andere nützliche Verzeichnisse und Register. Es ist dem Autor meines Erachtens gelungen, den inneren Zusammenhang zwischen den Ijob bedrängenden Problemen und den Gottesreden überzeugend darzustellen. Die erste Gottesrede antwortet auf den am deutlichsten in Ijob 3 erhobenen Vorwurf, die Erde sei ein Chaos, mit dem Hinweis auf die Schöpfung als weise geplantes Unternehmen. Sie verweist zu diesem Zweck auf den immer neu Kosmos schaffenden Gott und auf Jahwe in Gestalt des vorderasiatischen „Herrn der Tiere“. Die zweite Gottesrede weist die vor allem in Ijob 9,24 erhobene Anschuldigung, die Erde sei der Gewalt eines Verbrechers ausgeliefert, mit dem Hinweis auf die Gerechtigkeit Jahwes und auf den immer wieder von neuem geführten Kampf gegen die Übeltäter zurück, wobei Jahwe in Gestalt des ägyptischen Horus auftritt, der gegen die das Böse schlechthin verkörpernden Nilpferde und Krokodile ankämpft. Ein originelle Studie, die einmal mehr beweist, daß alttestamentliche Texte auf dem Hintergrund des damaligen Verstehenshorizontes gesehen werden müssen und nicht mit den Wertmaßstäben heutiger naturwissenschaftlicher, ästhetischer und moralischer Erkenntnisse gemessen werden dürfen.

F. K. Heinemann

STUHLMACHER, Peter: *Vom Verstehen des Neuen Testaments. Eine Hermeneutik.* Reihe: Grundrisse zum Neuen Testament. Das Neue Testament Deutsch. Ergänzungreihe, Bd. 6. Göttingen 1979: Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. 262 S., br., DM 24,—.

Wie die heiligen Schriften der Kirche auszulegen sind, bewegt die Kirche von ihren Anfängen an. Begonnen hat es bereits mit der Auslegung des Alten Testaments durch Jesus und die Urchristenheit. Dieser Prozeß der Auslegung des Alten Testaments setzte sich dann fort, als die Kirche ihre Heilige Schrift, das Alte Testament, durch eine Auswahlammlung ergänzte, die wir Neues Testament nennen. St. zeichnet in seinem Buch über die Hermeneutik die Geschichte der Hermeneutik von ihren Anfängen bis in die neueste Zeit kritisch und exemplarisch nach, um so eine Hermeneutik des Einverständnisses mit den biblischen Texten zu entwerfen, die in der abendländischen hermeneutischen Tradition, insbesondere in der von der Reformation präzisierten urchristlichen Schriftauslegung steht. Im hermeneutischen Zirkel kommt nach protestantischem Verständnis der Schrift und deren wahrheitsgemäße Auslegung gegenüber der kirchlichen Tradition und der Kirche die entscheidende Autorität zu. Ohne eine solche wahrheitsgemäße Auslegung verliere die Kirche ihre Identität und Legitimität.

Die Kirche schuldet der Bibel gegenüber Gehorsam, weil in ihr die Stimme Gottes und seines Christus vernehmbar ist. Angemessene Interpretation der heiligen Schriften kann nur dann gelingen, wenn der Exeget dem Wahrheitszeugnis der Bibel wirklich offen gegenübertritt. Zu dieser Offenheit gehört auch der wirkungsgeschichtliche Horizont der Texte sowie der mit ihnen zu verschmelzende Horizont eigener Verstehensbemühungen. Die Auslegung der heiligen Schriften, die zur Erkenntnis der Glaubensbotschaft führt, muß nicht notwendig zum Bekennen dieses Glaubens weiterführen. Deshalb kann der Glaube nicht Verstehensprinzip für die Auslegung sein.

Um eine methodisch sachgerechte Auslegung zu erreichen, sind die historisch-kritischen Methoden anzuwenden und die vier von E. Troeltsch aufgestellten Kriterien der historischen Kritik (Kritik, Analogie, geschichtliche Korrelation, Bedeutung der religiösen Subjektivität in der Geschichte) durch das Prinzip des Vernehmens von Phänomenen und Aussagen zu ergänzen. Denn nur so können auch analogielose Aussagen vom Interpretieren erfaßt werden. Der Interpret bleibt bei all seiner Arbeit auch auf das korrigierende Urteil des Dogmatikers, des Kirchenhistorikers, der um die Auslegungsgeschichte weiß, und auf die glaubende Gemeinde angewiesen.

Um die von ihm entworfene hermeneutische Konzeption zu bewähren, unternimmt St. den Versuch, sie abschließend exegetisch zu verifizieren, indem er nach der Mitte der Schrift fragt und diese im Evangelium von der Versöhnung in Christus findet. Dieses Evangelium erweise sich der Sache nach mit der neutestamentlichen Theologie identisch, was St. beginnend mit dem historischen Jesus bis hin zur Johannesoffenbarung aufzuweisen sucht. Von diesem Evangelium her übt er theologische Sachkritik am Matthäusevangelium, am Hebräer-